

## Bahn beschafft 25 neue Züge

**Kanton Uri** Die Matterhorn-Gotthard-Bahn kauft in einer zweiten Etappe 25 neue Züge für 266 Millionen Franken. Das ist die grösste Bestellung in der Geschichte des zur BVZ-Gruppe gehörenden Bahnunternehmens. Kürzlich war Vertragsunterzeichnung für die neuen Orion-Triebzüge. Die Produktion der dreiteiligen Triebzüge startet Anfang 2025, Anfang 2026 sollen die ersten auf dem Schienennetz rollen. Die Züge verkehren auf dem ganzen Netz zwischen Zermatt und Disentis. Sie können als Einzel-, Doppel- oder Dreifachtraktion verkehren und bieten bis zu 438 Sitzplätze, 72 davon in der 1. Klasse. In einer ersten Etappe sind bereits zwölf Züge des Typs Orion in den Verkehr gesetzt worden. (rem)

## Verunfallter Pfarrer verurteilt

**Kanton Schwyz** Der Gottesmann hatte am 22. Januar dieses Jahres einen Selbstunfall gebaut. Er war kurz nach Mitternacht mit seinem Auto im mittleren Kantonsteil unterwegs und kurz eingeknickt. Sein Auto prallte in einen Schneehügel und kam 25 Meter weiter im Wiesland zum Stillstand.

Die kantonale Staatsanwaltschaft verurteilte den Pfarrer aus dem Raum Innerschwyz wegen fahrlässigen Fahrens in fahrunfähigem Zustand. «Bei Aufmerksamkeit hätte er die vorübergehenden Schläfrigkeitssymptome bewusst wahrnehmen können oder hätte es unterlassen, in müdem, nicht fahrfähigem Zustand ein Fahrzeug zu führen», heisst es im Strafbefehl. Und weiter: «Dadurch hätte er den Sekundenschlaf und folglich auch den Unfall verhindern können.» Der Pfarrer wurde zu einer Busse von 1100 Franken und einer bedingten Geldstrafe von 4400 Franken verurteilt. (GH)

# Seine Briefmarken haben Wert

Seit 60 Jahren sammelt der Ennetbürger René Bader Briefmarken. Eine besondere Auswahl präsentiert er bald an einer nationalen Ausstellung.

Irene Infanger

Schon als kleiner Bub hat er sie angehimmelt. Die dazumal in einem Schaukasten ausgestellte Basler Taube war für mehrere tausend Franken zu haben. Natürlich zu viel Geld für den damals achtjährigen René Bader, der wie viele andere Buben in seiner Freizeit Briefmarken sammelte. Doch die Leidenschaft und Freude am «Basler Dybli», wie der gebürtige Basler sie nennt, ist geblieben – bis heute. Inzwischen besitzt der 69-Jährige eine Sammlung mit mehreren Exemplaren der berühmtesten Schweizer Briefmarke. Dies zeigt ein Besuch in Ennetbürgen, wo der gebürtige Stadt-Basler nun seit rund 14 Jahren mit seiner Frau Katharina wohnt.

Und bald dürfen auch andere Liebhaber von Briefmarken einen Blick auf die private Sammlung werfen. Bader wird eine Auswahl daraus – samt geschichtlichem Hintergrund und der Information, woher er jede einzelne Marke erworben hat – an der nationalen Briefmarkenausstellung präsentieren. Diese findet vom 16. bis zum 18. November in Eschenbach LU statt.

### Jedes der 15 Exemplare hat seine eigene Bedeutung

Einige Nidwaldner Briefmarkenfreunde sind bereits vergangenes Jahr in den Genuss gekommen, Baders «Dybli» zu betrachten. Zum 60-Jahr-Jubiläum des Philatelisten-Vereins Nidwalden hat er die Auswahl bereits erarbeitet und präsentiert. Sie zeigt: Jedes seiner 15 Exemplare hat eine eigene Bedeutung. Etwa jenes «Täubchen», das von einer ersten, nie verausgabten Auflage stammt und verfälscht wurde. «Diese sogenannten Damora-Verfälschun-



René Bader vor seiner «Basler-Dybli»-Präsentation, die er an der Ausstellung zeigen wird. Bild: René Bader

gen sind sehr selten, da nur ein Bogen zu 40 Stück und ein paar Einzelstücke hergestellt wurden», erklärt Bader. Um 1900 hat ein findiger Chemiker in Turin einen 40er-Bogen dieser Probedrucke erworben und verfälscht, indem er mithilfe chemischer Mittel den grünen Unterdruck blau färbte, das Rot mit Karminrot übermalte und den verblassten Schwarzdruck exakt nachmalte. Sie sind von echten Basler Tauben kaum zu unterscheiden.

Von grosser Bedeutung war auch jenes «Dybli», das er 2019 einem Sammler sogenannter Altschweiz-Abstempelungen vermachte und das gar an einer Weltausstellung ausgestellt wurde: eine Basler Taube mit schwarzem statt rotem Rundstempel, von der es gemäss Experten nur zwei Exemplare gibt.

### Nur zwei Exemplare mit schwarzem Stempel

«Diese Weltrarität hatte ich 1998 an einer Auktion erstei-

## Geschichte der Basler Taube

**Briefmarke** Das «Basler Dybli» (Bild) wurde entworfen von Architekt Melchior Berri. Am 1. Juli 1845 haben die Basler als dritter Kanton, nach Zürich und Genf, eine eigene, kantonale gültige Marke in Umlauf gebracht. Zum Preis von 2,5 Rappen deckte sie die Portokosten für die Beförderung einfacher Briefe innerhalb der Stadt Basel. Insgesamt wurden zwei Auflagen mit insgesamt rund 41400 Exemplaren gedruckt. Bereits davor war ein Druck von rund 8000 Marken (mit grünen Ecken) er-



stellt worden, die aber nie in Umlauf gebracht wurden. Die Kombination der Farben Schwarz, Blau und Karminrot setzte sich durch. Die Basler Tauben wurden jedoch nur bis 1852 verwendet, da 1850 Bundesmarken eingeführt wurden. Und so waren die Basler Tauben bereits Ende des 19. Jahrhunderts begehrte Sammelobjekte, wie René Bader erklärt. «Als erste Briefmarke der Welt mit einem Relief und einem Mehrfarbendruck erlangte sie weltweite Beachtung.» (inf)

gert. Ich wollte einfach ein besonderes Exemplar in meine Sammlung holen», sagt Bader.

Während er als Kind Gefallen an allen Briefmarken hatte, fokussierte sich Bader ab dem Jugendalter ausschliesslich auf gestempelte (und somit gebrauchte) Schweizer Marken. Aktiv gesucht hat er im Erwachsenenalter aber nicht mehr, sondern lediglich ein entsprechendes Abo gelöst, sodass ihm jährlich alle im Jahr erschienenen Marken zugestellt wurden.

Das Sammelfieber kam erst 1998 wieder zurück, als es um den Erwerb der Basler Tauben ging. «Das «Basler Dybli» ist dank seiner Mehrfarbigkeit und dem Relief eine besondere Briefmarke, erst recht für einen Heimweh-Basler wie mich», erklärt Bader. Die grosse Nachfrage nach den Briefmarken – die Basler Taube ist ein weltweit gefragtes Stück – liess die Prei-

se bis etwa 1980 ansteigen. Heute zahlt man für sehr gute Exemplare 5000 Franken und mehr. Schlecht erhaltene «Dybli» sind ab 1000 Franken zu haben. Auf Briefen werden sie um das Vierfache gehandelt. Für Bader aber ist klar: «Die Preise werden künftig sinken. Die Jungen sammeln immer weniger Briefmarken, das Interesse sinkt.»

### Seine Sammlung hat noch keine Nachfolge

Das stelle er auch in seiner Familie fest. Von seinen Kindern und Grosskindern mag sich niemand für die Sammlung begeistern. Deshalb hofft Bader, einst jemanden zu finden, der eine besondere Freude an seiner vollständigen Schweiz-Sammlung findet, insbesondere an den «Dybli». Für ihn ist nämlich klar: Neue Exemplare kommen nicht mehr in seine Sammlung.